

Zur Erinnerung

an Else Römer und Klara Klinenberger

Auch in Wiesbaden leben in der NS-Zeit in Tschechien gebürtige, verheiratete jüdische Frauen. Wie alle Juden werden sie verfolgt und deportiert. Stellvertretend seien genannt:

Else Römer geb. Freund, geb. am 14.06.1894 in Prag, geschieden, wohnt seit 1939 in der Tennelbachstraße.

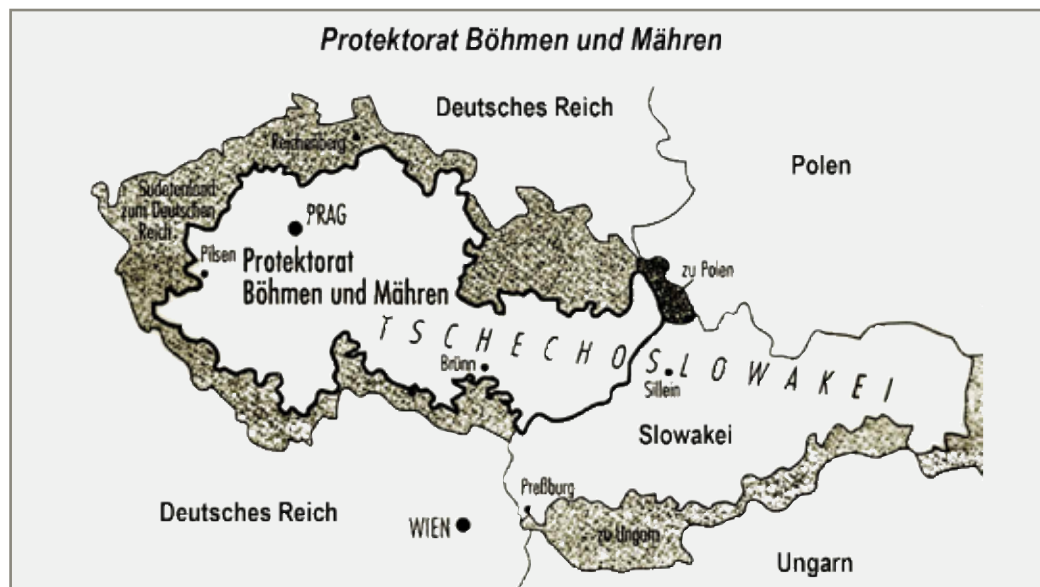
Am 10.06.1942 wird sie mit 365 weiteren „arbeitsfähigen jüdischen Menschen“ aus Wiesbaden über Frankfurt – Zugnummer Da18 - „nach dem Osten deportiert“. Sie kommen zunächst nach Lublin, von dort in das Vernichtungslager Sobibor. Es ist anzunehmen, dass sie dort später ums Leben gekommen sind, denn aus diesem Transport sind keine Überlebenden bekannt.

Klara Klinenberger geb. Klinenberger, geb. am 29.06.1870 in Unterkralowitz / Tschechien, wohnt 1935 in der Sonnenberger Straße und ab 24.08.1942 im Jüdischen Altenheim in der Geisbergstraße. Von dort wird sie wenige Tage später zusammen mit überwiegend älteren Menschen am 01.09.1942 „nach dem Protektorat deportiert“. Der Transport über Frankfurt am Main umfasst insgesamt ca. 1.100 Juden. Der Fahrpreis vom Wohnort bis zur Sammelstelle in Frankfurt muss von den Deportierten selbst bezahlt werden. Nach der Ankunft in Theresienstadt erhält der Frankfurter Transport die Bezeichnung „XII / 2“. Frau Klinenberger ist wahrscheinlich am 11.06.1943 in Theresienstadt zu Tode gekommen.

Eine weitere jüdische Mitbürgerin, aus dem Bezirk Kammnitz in Tschechien stammend, hat schon zu Anfang der 30er Jahre in Wiesbaden einen nichtjüdischen Geschäftsmann geheiratet.

Da in einer so genannten Mischehe lebend wird sie erst am 13.02.1945 zusammen mit weiteren 24 Menschen aus Wiesbaden nach Theresienstadt deportiert. Sie erlebt die Befreiung des Lagers Theresienstadt am 08.05.1945 und kehrt nach Deutschland zurück. Gewollt unerkannt, lebt sie selbstbestimmt und geachtet und verstirbt hochbetagt.

Auch ein Leben im Heimatland hätte diese Frauen wohl nicht vor dem Schicksal aller jüdischen Menschen in der NS-Zeit bewahrt.



Im März 1939 entsteht durch den Anschluss von tschechischen Kerngebieten an das Deutsche Reich das „Protektorat Böhmen und Mähren“. Nach Besetzung des Landes kommt es zu antijüdischen Ausschreitungen. Synagogen werden niedergebrannt, Juden schikaniert. Es folgt die Auflage, sich registrieren zu lassen, Schmuck und Kunstgegenstände sind an die „HADEGA“, eine staatliche Einkaufsagentur, zu verkaufen, Wertpapiere müssen bei einer Bank deponiert werden, Juden werden aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen und verpflichtet, den gelben Stern zu tragen.

Ca. 27.000 Juden gelingt es bis Oktober 1941 die Tschechoslowakei zu verlassen. Von 1941 bis 1945 werden 73.608 Menschen deportiert; es überleben 3.227.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Überlebenden und Zurückgekehrten zunächst Schikanen des kommunistischen Regimes ausgesetzt.

Erst mit der „Samtenen Revolution“ normalisiert sich ihre Lage zunehmend. Heute leben in Tschechien und der Slowakei mehr als 12.000 Juden. L.S.

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Fachhochschule Wiesbaden



Installation: Heinrich Lessing
Gestaltung: Georg Schneider

24

Pforte des ehemaligen jüdischen Altenheims Geisbergstraße 24